

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Band: 6 (1952)

Rubrik: Natur- und Heimatschutz Adelboden : Jahresbericht 1950 bis 1951

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Natur- und Heimatschutz Adelboden

Jahresbericht 1950 bis 1951.

Infolge Wegzug des Herrn Sekundarlehrer Max Hug haben wir unsern arbeitsfreudigen, allzeit einsatzbereiten Präsidenten verloren. Er hatte die Bedeutung eines ideal gerichteten Heimatschutzes tief erfaßt, und wir möchten ihm an dieser Stelle aufrichtig danken für alles, was er unserer Gemeinde als Lehrer und Heimatfreund getan hat.

Einen schmerzlichen Verlust haben wir ferner erlitten durch den Tod unseres stillen, lieben Freundes und hochherzigen Gönners Emanuel Gyger, Photograph. Bei ihm fanden wir jederzeit nicht nur wohlerrungene Ratschläge, sondern auch eine offene Hand. Seine Spenden ermöglichten uns erfolgreiche Kartenaktionen und bewahrten uns beim Speicherkauf vor einer mißlichen Finanzlage. — Ehre seinem Andenken!

Daß ein gesunder Heimatschutz letzten Endes einem Kurort auch geschäftliche Vorteile bringen kann, beweist der Werdegang des Photohauses Gyger & Klopfenstein und die Werbekraft seiner Bilder in aller Welt.

Ja, die Zukunft Adelbodens als geschätzter Ferienplatz hängt zu einem wesentlichen Teile von einem richtig verstandenen Heimatschutz ab. Wenn es gelingt, die ursprüngliche Schönheit unserer Bergwelt, die von vielen Ferienleuten gesuchte ländliche Stille wenigstens teilweise zu erhalten, ihnen auf den vielbegangenen Spazierwegen Störungen durch Velofahrer und Motorfahrzeuge möglichst zu ersparen, Hotelgäste und Chaletmieter nicht durch frühen Lärm aus ihrem Morgenschlaf zu schrecken, — um nur einiges zu nennen, — dann ist es doch wohl auch fürderhin Einheimischen und Fremden hier oben „herrewohl u vögelibas“ ! —

Vor drei Jahren bescherte uns der Bernische Regierungsrat ein Geschenk von außerordentlichem Wert: die staatliche Unterschutzstellung der Entschlig-Fälle und ihrer Umgebung, das Wasserfallreservat. Der Natur- und Heimatschutzverband hat darüber zu wachen, daß dieses Naturdenkmal unangestastet erhalten bleibt. Ein Großkraftwerk mit Stausee kommt vermutlich einstweilen aus technischen und finanziellen Gründen kaum in Frage. Aber auch ein kleineres Werk ohne See, von dem gelegentlich die Rede war, käme einer Verstümmelung des Reservates gleich und wäre eine Schmach für unsern Kurort. Wir zählen fest auf das gegebene Wort unserer Regierung, falls irgendwelche Angriffe erfolgen sollten.

Wie schonungslos gelegentlich auswärtige Architekten ländliche Dorfbilder zu „bereichern“ pflegen, beweist, — ohne daß wir seinen praktischen Wert bezweifeln, — der neue Autobahnhof, der seiner äußern Form nach eher in das Industriequartier einer Großstadt passen würde, nicht aber in unser Bergdorf. Es ließe sich doch jeder moderne Zweckbau seiner Umgebung einigermassen anpassen, wenn man nur wollte. Schade auch, daß der Bau des neuen Postgebäudes nicht nach den Plänen unseres einheimischen Architekten G. Künzi ausgeführt wurde, dessen Verständnis einer bodenständigen, heimeligen Bauweise der prächtige Neubau von Großrat Gempeler eindrucklich beweist. — Bezüglich des Bauwesens gehen unsere Bestrebungen mit wechselnden Erfolgen weiter. Von Zeit zu Zeit wird für Verwendung dunkelfarbiger Dachziegel ein Beitrag ausbezahlt. Ein besonderes Problem bilden die Giebelausbauten bei älteren Häusern. Wir freuen uns, festzustellen, daß solche gewöhnlich ein zweischöldiges Dach erhalten, selten die unschöne Schlepper- oder Pultform. Ein wahres Musterwerk guter baulicher Umänderung wurde vollbracht am Wohnhause Hari auf der Dürrenegge.

Wir empfehlen der Gemeinde die Annahme eines gegenüber dem abgelehnten Entwurf vereinfachten Baureglementes zum Schutze gegen krasseste bauliche Geschmacksverirrungen. Nicht leicht war für unsern Verband die Stellungnahme gegenüber dem Tschentenbahnprojekt. Bedeutete dieses eine Modetorheit oder eine sachliche Notwendigkeit? Wir sahen klar, daß ein großer Teil der Dorfbevölkerung fest überzeugt war: Adelboden muß mit der Zeit marschieren, es darf hinter andern Fremdenorten nicht zurückbleiben! Diese Ueberzeugung unserer Mitbürger berücksichtigend, widerlegten wir uns der finanziellen Beteiligung durch die Einwohnergemeinde nicht und verzichteten auf jede Zeitungspolemik. Nachträglich dürfen wir feststellen, daß die Sesselbahn das Landschaftsbild weniger beeinträchtigt, als man zum voraus befürchtet hatte. —

Aber die drohende Verarmung der Blumenwelt da oben? Dieser Gefahr nach Möglichkeit zu begegnen ist der feste Wille des Natur- und Heimatschutzverbandes und der Bahngesellschaft. — Das allmähliche Ausgerottetwerden bedroht übrigens die schönsten Alpenpflanzen auch auf andern vielbesuchten Plätzen unserer Gemeinde. Deshalb gelangten dank einer großzügigen Spende des Photohauses Gyger & Klopfenstein zu Beginn des letzten Sommers Hunderte von Karten mit folgendem Text zur Verteilung an Adelbodens Besucher:

Eine Bitte, lieber Alpenwanderer:

Unsere prächtigen Bergblumen schwinden unaufhaltsam; manchen droht die Gefahr des Aussterbens schon jetzt. Hilf mit, sie der Nachwelt in ihrer ursprünglichen Fülle zu erhalten, nicht nur in kümmerlichen Resten.

Verzichte auf gieriges, gedankenloses Pflücken oder sogar Ausgraben. So schön wie am natürlichen Standort sind die Blumen doch nirgends.

Natur- und Heimatschutz Adelboden.

Dazu sei noch der tröstliche Umstand erwähnt, daß eine Menge der Bergblumen, vor Ankunft der Sommergäste schon verblüht, erhalten bleibt und sich vermehren kann. Auf die Anwendung polizeilicher Maßnahmen gemäß Pflanzenschutzverordnung des Regierungsrates haben wir bis jetzt verzichtet in der Hoffnung, daß andauernde Aufklärung besser wirke. Möglicherweise gelingt es, in absehbarer Zeit einige Alpengärten anzulegen, aus denen dann allerdings nichts geraubt werden dürfte.

Zum Schlusse noch einiges über den Jagdbannbezirk am Lonner. Dieser besteht seit dem Sommer 1951 und bildet die Voraussetzung zu der gewünschten und erhofften Steinbockkolonie, von welcher seit längerer Zeit die Rede war.

Als unser Vertreter im Großen Rat, Herr Fritz Gempeler, der Forstdirektion die Aussetzung von Steinböcken im Lonnergebiet empfahl, nahm Herr Regierungsrat Buri diese Anregung entgegen, wobei er bemerkte, daß allerdings unter Umständen mit einigem Wildschaden zu rechnen sei. Im Herbst hat dann das Bannbezirkkomitee in Verbindung mit dem Gemeinderat, Kur- und Verkehrsverein, Jagd- und Wildschutzverein und Naturschutzverband der Forstdirektion ein schriftliches Gesuch um Gründung der erwähnten Steinbockkolonie eingereicht. Bis jetzt steht die Antwort noch aus. Ob das ausgesetzte Wild seinen angewiesenen Platz besiedeln oder anderswohin ziehen würde, wird die Zukunft lehren.

Die Wildheuer, Alp- und Weidebesitzer im Lonnergebiet sehen jedenfalls der erwarteten Wildvermehrung mit Besorgnis entgegen. Sie dürfen indessen versichert sein, daß alle Freunde des Hochwildes, vom Staat bis zu den genannten Gesuchstellern, sich für eine gerechte Vergütung des nachweisbaren Schadens verpflichtet fühlen.

Der Berichterstatter: C. Aellig.